

# Grün leben

Nachhaltiger Konsum – Lebensstil mit Zukunft

17/38

*Uns geht's ums Ganze.*  
[www.gruene-bundestag.de](http://www.gruene-bundestag.de)

**BÜNDNIS 90  
DIE GRÜNEN**  
BUNDESTAGSFRAKTION





Nachhaltigen Konsum

- Seite 4
- Ernährung
- Seite 9
- Energie
- Seite 13
- Mobilität
- Seite 17
- Wohnen
- Seite 22
- Naturstoffe
- Seite 25
- Geldanlage
- Seite 28
- Verbraucherinformation
- Seite 33
- Beschaffen und Entsorgen
- Seite 35



Deutscher Markt  
Angebot!  
Tilet bohnen  
Taschentücher  
€ 1,50

Einkauf auf einem  
Wochenmarkt in  
Hannover  
Foto: Kai Remmers/  
picture alliance

# Nachhaltiger Konsum: Lebensstil für die Zukunft

---

Eine Gesellschaft, die sich auch in Krisenzeiten noch viel leisten kann, sucht den ökologisch-sozialen Ausgleich. Sorgfältige Auswahl ersetzt zunehmend den schnellen Kaufimpuls. Es geht um mehr Lebensqualität – für sich selbst und für andere. Lebensqualität bedeutet Genuss, aber ebenso, die notwendigen Lebensgrundlagen zu erhalten. Und andere an einem „guten Leben“ teilhaben zu lassen.

Wer Lebensqualität sucht und nachhaltig konsumieren möchte, findet in dieser Broschüre wissenswerte Zusammenhänge, Lösungsansätze und Tipps. Jede und jeder kann mit der eigenen Kaufentscheidung Einfluss nehmen. Ob Strom in AKWs oder durch Windräder erzeugt wird, ob auf dem Bauernhof die Tiere auf der Weide stehen dürfen oder Wälder nachhaltig bewirtschaftet werden, entscheiden wir mit. Wir haben die Wahl. Und die Verantwortung – zumindest da, wo Politik die richtigen Rahmenbedingungen setzt und Verbraucherinnen und Verbraucher tatsächlich wählen können. Denn entscheiden sie sich für die „Billig-Schiene“, stehen oft ein knappes Budget oder mangelnde Aufklärung dahinter.

Viele Bürgerinnen und Bürger sind schon „nachhaltig unterwegs“. Positive Beispiele vom Einkaufen vor Ort bis zur Genossenschaft für erneuerbare Energien zeigen: Grüner Konsum bewährt sich im Alltag. Die Trends beginnen im Kleinen. Wenn sie Erfolg versprechen, setzen sie sich durch. Erfolg haben neue Lebensstile dann, wenn es gelingt, nüchterne Notwendigkeit mit Gewinn zu verbinden: Gewinn an sozialer Gerechtigkeit, Genuss und mehr Lebensqualität. Wir können so leben, dass die natürlichen Lebensgrundlagen auch für unsere Kinder und die Menschen weltweit erhalten bleiben.

## Die Erde ist endlich

Die Suche nach einer ökologischen und sozial verträglichen Lebensweise und ein ganzheitlicher Ansatz sind grüne Grundprinzipien seit unseren Anfängen. Grüne Konsumkritik hat im Wesentlichen zwei Seiten. Die eine gründet in der Erkenntnis, dass unsere Erde nicht unendlich belastbar ist. Die andere hinterfragt die sozialen Wirkungen der Lebensstile.

Die Diskussion um die Folgen der Globalisierung gibt dem Nachhaltigkeitsthema eine neue Dynamik. Über sechs Milliarden Menschen bevölkern heute die Erde, nur ein Viertel davon bilden die sogenannte Konsum-Schicht mit einem aufwendigen Lebensstil. Gleichzeitig hungern immer noch mehr als 850 Millionen Menschen, obwohl für alle genug da wäre. Wasser, Rohstoffe, gesunde Lebensmittel und fruchtbares Land werden knapp. Der Klimawandel nimmt bedrohliche Ausmaße an. Die Welt erlebt zurzeit ein verheerendes Artensterben – das Ergebnis menschlichen Wirtschaftens.

Schon seit Mitte der Achtzigerjahre verbraucht der Mensch mehr Ressourcen pro Jahr, als die Erde im gleichen Zeitraum erneuern kann. Die sogenannte Biokapazität gibt an, wie viel Fläche jedem Erdenbürger rein rechnerisch zur Verfügung steht, um seinen Bedarf zu decken. Heute verbraucht jede und jeder Einzelne im Weltdurchschnitt den Ertrag von über 2,2 Hektar, obwohl ihm laut Biokapazität nur 1,8 Hektar zustehen. Dabei ist der Ressourcen- und Energieverbrauch global sehr unterschiedlich und ungerecht verteilt: Nur ein Fünftel der Menschheit verbraucht etwa vier Fünftel aller Ressourcen.

**» Grüner Konsum  
bewährt sich im Alltag.  
Die Trends beginnen  
im Kleinen.**

---

## **Nachhaltig konsumieren und produzieren**

Vorschläge für eine andere Lebensweise liegen längst auf dem Tisch. Bereits 1992 hat die internationale Staatengemeinschaft in Rio de Janeiro mit der „Agenda 21“ ein umfassendes Handlungsprogramm zur nachhaltigen Entwicklung beschlossen. Ziel ist ein Lebensstil, der soziale Gerechtigkeit mit ökologischer Verantwortung ohne puritanischen Griesgram verbindet. Als Verbraucherinnen und Verbraucher können wir mit unserem Einkaufskorb die Konsumkultur entscheidend verändern.

Und auch Produzenten haben Handlungsalternativen. Hersteller alltäglicher Konsumprodukte können beispielsweise noch viel stärker auf biologische und umweltschonende Verarbeitung, auf Energie- und Materialeffizienz und auf einen fairen Handel achten. Sie werden es müssen, denn immer mehr Verbraucherinnen und Verbraucher erwarten genau das.

## **Politik in der Verantwortung**

Es muss gelingen, eine neue Kultur des Brauchens statt des Verbrauchens zu etablieren. Dazu müssen alle Politikfelder von der Energie- und Verkehrspolitik über die Agrar- bis zur Wirtschafts- und Abfallpolitik stärker auf Nachhaltigkeit ausgerichtet werden. Die Politik muss umschalten: auf ökologisches Wachstum, grüne Marktwirtschaft, Kreislaufwirtschaft, Transparenz, Aufklärung und Bürgerbeteiligung sowie die Förderung nachhaltigen Wirtschaftens.

In Deutschland haben wir erreicht, dass der Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen und der Tiere Staatsziele im Grundgesetz sind. In unserer Regierungszeit wurden der Rat für Nachhaltige Entwicklung und die deutsche Nachhaltigkeitsstrategie initiiert und eine Reihe überfälliger Reformen eingeleitet. Vor allem in der Energiepolitik, im Umweltrecht und in der Förder-, Steuer- und Informationspolitik haben wir die Weichen auf Zukunft gestellt. Doch die nachfolgenden Regierungen rudern in all diesen Fragen zurück und verbrennen viel Geld ohne nachhaltige Impulse zu setzen. Zu kurz kommen vor allem Lösungen für Konsumenten. Haushaltsmittel für die Aufklärung über nachhaltigen Konsum wurden zusammengestrichen. Verbraucherfreundliche Maßnahmen in Klimaschutz-, Energie-, Verkehrs- und Umweltpolitik und im öffentlichen Beschaffungswesen – bei der schwarz-gelben Bundesregierung, die in erster Linie das Wohl der großen Konzerne im Blick hat, Fehlanzeige!

Wir als grüne Fraktion fordern, dass in internationalen Verhandlungen die europäischen Umwelt-, Sozial- und Verbraucherstandards vehement eingebracht werden. Deutschland muss die Vorreiterrolle zurückgewinnen, vor allem im Klimaschutz. Auch hierzulande brauchen nachhaltige Entwicklung insgesamt und nachhaltiger Konsum im Besonderen kräftige Anschläge.

## **Wir brauchen ein Nachhaltigkeitssiegel**

Die Politik muss die Bürgerinnen und Bürger mit klarem Ordnungsrecht vor Umwelt-, Gesundheits- und wirtschaftlichen Gefahren bewahren. Bei stark ressourcenverbrauchenden und umweltbelastenden Produkten muss sie dafür sorgen, dass die gesellschaftlichen Kosten in den Produktkosten eingerechnet werden. Gleichzeitig muss sie so viel Transparenz auf dem Markt herstellen, dass Verbraucherinnen und Verbraucher auf vernünftiger Grundlage selbst entscheiden können. Deshalb fordern wir ein umfassendes, staatlich garantiertes Nachhaltigkeitssiegel.

## **Die Welt von unten verändern**

Alles hängt mit allem zusammen. Der hohe Papierverbrauch bedroht die Wälder weltweit ebenso wie übermäßiger Fleischkonsum. Und wer jede Woche eine neue Welt mit Billigwaren bei Discountern entdecken will, nimmt die miserablen Lebensbedingungen von Textilarbeiterinnen und Kaffeepflückern in Kauf.

Manchmal findet die Umweltzerstörung für uns Verbraucher unsichtbar statt. Wer weiß schon, dass für den Thunfisch auf unserer Pizza Millionen von Delfinen als „Beifang“ sterben müssen? Es ist deshalb wichtig, dass die UNO auf solche Probleme aufmerksam macht und zum Beispiel das „Jahr des Delfins“ ausruft. Bedürfnisse von heute sollen die Lebensgrundlagen und Chancen künftiger Generationen nicht beeinträchtigen. Manchmal genügen tatsächlich schon ein paar Handgriffe. So können veränderte Fischfangmethoden ein Ökosystem retten. Meistens gilt es aber, jahrzehntealte Strukturen und Gewohnheiten zu verändern. Das ist mühsam. Doch dicke Bretter zu bohren, ist unsere grüne Leidenschaft.



*Bioladen in Wismar  
Foto: Jens Büttner/  
picture alliance*

# Ernährung: Bio ist gut für alle

Viele Verbraucherinnen und Verbraucher honorieren bereits die bessere Qualität und den hohen Gesundheitsnutzen ökologischer Ware. Wer danach sucht, findet mittlerweile in Bauern- und Supermärkten eine vielseitige Auswahl gesunder Lebensmittel von Wurst und Käse aus artgerechter Tierhaltung bis zu regionalen Spezialitäten. Slowfood und Genuss boomen mit hohen Wachstumsraten. Konsum mit gutem Gewissen macht nicht nur Spaß, sondern schmeckt auch besser. Und konsumbewusste Verbraucher setzen mit Biolebensmitteln ein Zeichen gegen billige Massenproduktion, Mega-Mastbetriebe und einen ruinösen Verdrängungswettbewerb.

## **Zu dick, zu viel Fleisch, zu krank**

Der ungesunde Trend zum Übergewicht belastet unsere Gesundheit und unser Gesundheitssystem. Zehn Prozent unserer Kinder und Jugendlichen sind bereits in ihrer körperlichen und motorischen Leistungsfähigkeit eingeschränkt. Nach Erhebungen der Deutschen Diabetes Gesellschaft sind in Deutschland etwa 2,5 Millionen Diabetes-2-Fälle durch Übergewicht bedingt. Zu viel Fleisch auf unseren Tellern schadet nicht nur unserer Gesundheit. Statt 300 Gramm, wie Ernährungswissenschaftler empfehlen, konsumieren wir im Durchschnitt 1,4 Kilogramm pro Woche. Die massenhafte Fleischproduktion wird auch mit Gen-Soja als Futtermittel aus Brasilien erkaufte, dessen großflächiger Anbau dort zur Zerstörung von Regenwäldern und bäuerlichen Lebensräumen beiträgt. Die grüne Bundestagsfraktion unterstützt die Kampagne „Veggie-Day“ für einen fleischfreien Wochentag. Sie macht auf einfache Weise die vielen negativen Folgen unseres übermäßigen Fleischkonsums bewusst.

Vor allem für die gemeinschaftliche Verpflegung in Schule, Betrieb und Seniorenwohnheimen und gegen den Trend zu Fertiggerichten fordern wir neue Lösungen. Je weniger Verarbeitungsschritte, desto geringer der Energie- und Rohstoffverbrauch. Und je durchdachter die Konzepte, desto schneller können sich andere, tragfähige Ernährungsmuster durchsetzen.

## Klasse statt Masse

Grüne Politik ist ausgerichtet auf die Förderung gesunder, gentechnikfreier, ökologisch erzeugter und fair gehandelter Lebensmittel – Klasse statt Masse. Aber „bio und fair“ muss für alle erreichbar sein, auch für diejenigen mit schmalen Geldbeutel: eine Herausforderung für den modernen Sozialstaat.

Unsere Ziele lauten: 20 Prozent Lebensmittel aus ökologischem Anbau, eine intakte Landschaft und tragfähige Bauernhöfe. In den letzten Jahren hat der Biomarkt im zweistelligen Prozentbereich zugenommen. Seit die grüne Verbraucherministerin Künast 2001 das einheitliche Biosiegel eingeführt hat, sind ökologische Lebensmittel auf dem Vormarsch. In den Regalen finden sich heute mehr als 60.000 Produkte mit diesem Qualitätszeichen. Weil man mit Aufklärung gar nicht früh genug beginnen kann, wollen wir Ernährungsbildung als Ausbildungs- und Schulfach und ein gesundes Schulesen einführen.

Doch die Bundesregierung tut das Gegenteil. Sie setzt auf Massentierhaltung, Exportorientierung und Agrogentechnik. Die wenigen Forschungsmittel für den Ökolandbau streicht sie wieder zusammen. Die Nachfrage nach „Bio“ steigt, doch Schwarz-Gelb blockiert die ökologische Produktion in Deutschland. Initiativen für mehr Transparenz, Verbraucherinformation, Aufklärung, Modellprojekte? Fehlannonce!

## Gentechnikfreie Produktion schützen

Die große Mehrheit der Menschen in Deutschland lehnt gentechnisch veränderte Lebensmittel ab. Die Risiken sind hoch und ungenügend erforscht, der Nutzen ist nicht erkennbar und die Kosten für die Gesellschaft sind enorm. Die Produktion gentechnikfreier Lebensmittel wird durch Verunreinigungen bedroht. Auch gegen den Welthunger ist mit Gen-Food kein Kraut gewachsen. Im Gegenteil: Es entstehen neue Abhängigkeiten von multinationalen Saatgutkonzernen. Wir wollen, dass die gentechnikfreie Produktion und die Verbraucher bestmöglich geschützt werden. Gen-Food muss klar gekennzeichnet sein. Die Lücke bei der Kennzeichnung tierischer Produkte, die mit gentechnisch veränderten Futtermitteln hergestellt wurden – also Milchprodukte, Eier, Fleisch und Wurst – muss geschlossen werden.

Am sichersten sind Produkte aus dem Ökolandbau – klar erkennbar am Biosiegel. Sie müssen garantiert ohne Bestandteile von Gentechnik-Pflanzen produziert sein. Bei Lebensmitteln mit dem Kennzeichen „Ohne Gentechnik“ können Verbraucher honorieren, wenn Landwirte kein gentechnisch verändertes

Futtermittel einsetzen. „Ohne Gentechnik“ bedeutet: Produkte mit diesem Label dürfen keine gentechnisch veränderten Organismen enthalten, auch nicht bis zu einem bestimmten Schwellenwert. Dies ist gesetzlich sichergestellt. Schwarz-Gelb steht für den Durchmarsch der Agro-Gentechnik. Sie treibt auf EU-Ebene die Zulassungen neuer Gentechnik-Produkte voran, feiert den Anbau der Gentechnik-Kartoffel Amflora als „innovativ“ und will die Nulltoleranz für nicht zugelassene Gentechnik-Konstrukte nicht nur in Futtermitteln, sondern sogar in Saatgut aufweichen. Dagegen wehren wir uns gemeinsam mit Umweltverbänden und den Verbrauchern entschieden.

## Politik mit dem Einkaufskorb

Wer Biolebensmittel einkauft, tut sich selbst etwas Gutes. Sie liefern mehr wertvolle Inhaltsstoffe – Äpfel zum Beispiel mehr Vitamin C und sekundäre Pflanzenstoffe – und sie enthalten weniger schädliche Substanzen. Konventionelles Obst und Gemüse ist nachweislich bis zu 200-fach stärker mit gesundheitsschädlichen Pestizidrückständen belastet als Bioprodukte. Ökologisch angebaute Lebensmittel vereinen darüber hinaus viele Vorteile: Natur- und Umweltschutz sind inklusive, artgerechte Tierhaltung wird unterstützt. Möglichst saisonal und aus der Region bieten sie außer Geschmack und Frische auch kurze Verkehrswege für den Einkauf wie für den Transport. Lebenswerte Wohn- und Wirtschaftsstrukturen werden damit indirekt gefördert, auch sichere Arbeitsplätze. Rund 180.000 Menschen arbeiten in Deutschland bereits in der Biobranche. Werden Sie „Fair-BraucherIn“, kaufen Sie Lebensmittel, die ökologisch erzeugt und fair gehandelt werden.

Gut zu wissen: Mit jedem Kilo Biobrot, das pro Woche gekauft wird, werden mehr als zwei Quadratmeter Boden chemiefrei gehalten.

### Links:

- www.keine-gentechnik.de (Informationsdienst Gentechnik)
- www.meine-landwirtschaft.de (Kampagne für eine nachhaltige Landwirtschaft)
- www.boelw.de (Spitzenverband ökologische Lebensmittelwirtschaft)
- www.biosiegel.de (staatliches Label für Biolebensmittel)
- www.bio-kann-jeder.de (Kampagne für mehr Bioprodukte in der Außer-Haus-Verpflegung von Kindern und Jugendlichen)
- www.transfair.org (Organisation für fairen Handel)
- www.slowfood.de (Verein zur Pflege der Esskultur)
- www.nachhaltigkeitsrat.de (der nachhaltige Warenkorb)



Sonnenernte  
mit System: Thermo-  
kollektoren  
Foto: Braas

# Energie: Drei E geben die Antwort

Erneuerbare, Einsparung und Effizienz: Die drei E sind die zukunftsweisende grüne Antwort auf unsere Energieprobleme. Dass Atomenergie unverantwortlich ist, wissen mittlerweile alle. Erdölpreise explodieren, auch Erdgas wird absehbar knapp. Das kann jeder an seiner Heiz- und Stromrechnung oder an den Zapfsäulen feststellen. Denn knappe Güter werden auf lange Sicht teuer, gleichzeitig streichen die Energiekonzerne Rekordgewinne ein. Die jüngsten Entwicklungen zeigen unsere Abhängigkeit und sind erst der Beginn einer einsetzenden Preisrallye. Es ist Zeit, auf die Energiequellen von morgen umzustellen. Sonne und Erdwärme, Wind und Wasser sowie Meeresenergien stehen unbegrenzt zur Verfügung und Biomasse bildet sich immer wieder neu. Wir können einen Energiekreislauf nutzen, der sparsam und effizient die Strom- und Wärmebedürfnisse der Menschen deckt.

Energiesparen heißt nicht allein, auf lieb gewonnene Gewohnheiten zu verzichten, sondern bedeutet ganz klar auch Geld zu sparen. Mit effizienten Geräten ist das bereits ohne Einbußen an Leistung möglich. Jede Hausbesitzerin mit Wärmedämmung und Solaranlage, jeder Autofahrer mit einem spritsparenden Klein- oder Elektrohybridwagen weiß das zu schätzen.

## Prima Klima?

Aktuelle Klimastudien zeigen es unmissverständlich: Der ungebremsste Ausstoß von Treibhausgasen wirkt sich weltweit schneller aus als befürchtet. Erderwärmung, Stürme, Dürren und Überschwemmungen sind die Folgen. Die Ökosysteme mit ihrer Artenvielfalt sind bedroht, Naturräume verändern sich. Der ehemalige Weltbank-Chefökonom Sir Nicholas Stern warnte schon 2008 in seinem Report für die britische Regierung vor wirtschaftlichen Schäden in Höhe von fünf bis 20 Prozent der globalen Wirtschaftsleistung. Die Kosten einer konsequenten Klimaschutzpolitik schätzt er dagegen nur auf etwa ein Prozent des weltweiten Bruttoinlandsprodukts. Bereits heute sind die wirtschaftlichen Schäden durch Naturkatastrophen ein großes Problem. 2005 zerstörte der Hurrikan Katrina den Großraum New Orleans und machte seine Bewohnerinnen und Bewohner zu Umweltflüchtlingen. Der wirtschaftliche Schaden wird auf 125 Milliarden US-Dollar geschätzt. Das Jahr 2010 verzeich-

nete 950 Naturkatastrophen, 90 Prozent davon waren wetterbedingte Ereignisse wie Stürme, Unwetter oder Überschwemmungen.

## Atomenergie ist keine Lösung!

Atomkraft ist keine Antwort auf den Klimawandel. AKWs sind im Betrieb gefährlich und hochriskant, das zeigt Fukushima schmerzlich. In Deutschland sind sie durch mögliche Terroranschläge gefährdet und tragen zur weltweiten Verbreitung von waffenfähigem, hoch angereichertem Uran bei. Der bei uns heute anfallende radioaktive Atom Müll wird kommenden Generationen noch jahrtausendlang Kopfzerbrechen bereiten. Die von der schwarz-gelben Bundesregierung durchgesetzte Laufzeitverlängerung für AKWs nützt dem Klima nichts. Im Gegenteil: Länger laufende AKWs bremsen den Ausbau klimafreundlicher erneuerbarer Energien aus und zementieren die Marktmacht der Energiekonzerne. Ohnehin ist der Anteil der Atomenergie an der Endenergieversorgung – in Deutschland etwa sechs Prozent, weltweit nur gut zwei Prozent – viel zu unbedeutend, um den Klimaschutz voranzubringen. Das deutsche Klimaschutzziel, die Treibhausgasemissionen um 40 Prozent bis 2020 zu senken, ist nur ohne Atomkraft zu schaffen. Das belegen viele Studien, unter anderem vom Umweltbundesamt und vom Sachverständigenrat für Umweltfragen.

## Keine Zeit verlieren

Wir setzen uns – bisher als einzige politische Partei – für ein nachhaltiges Wirtschaftskonzept und konsequenten Klimaschutz ein. Wir wollen eine drastische Senkung der Treibhausgasemissionen durchsetzen. Mindestens 40 Prozent Einsparung bis 2020 und mindestens 90 Prozent bis 2050 sehen wir als notwendig und möglich an. Wir wollen mehr Energie sparen und die erneuerbaren Energien in der Strom- und Wärmeerzeugung massiv ausbauen. Wenn wir mehr Versorgungssicherheit und mehr Wettbewerb im Energiesektor erreichen, dann bedeutet das auch das Ende für die Energiemonopole. Ein entscheidender Beitrag muss der Umstieg auf spritsparende Autos, alternative nachhaltige Treibstoffe und Antriebe sein. Je früher, desto besser.

Die schwarz-gelbe Bundesregierung tut das genaue Gegenteil. Sie schützt die Großindustrie und spannt einen Schutzschirm über Energiemonopole. Solange die Autoindustrie mit Spritschleudern und die Energieerzeuger mit Kraftwerkstechnik von vorgestern viel Geld verdienen können, verlieren wir alle miteinander wertvolle Zeit.

## Den Stromdieben auf der Spur

Wenn die Politik den richtigen Rahmen setzt, kann jede und jeder sparen und nachhaltig zu handeln. So hilft beispielsweise das europäische Energielabel bei der cleveren Auswahl eines verbrauchsarmen Kühlschranks. Energiesparlampen leuchten zwölf Mal länger und sparen rund 80 Prozent Energie. Ein ganz praktischer Beitrag, Energie im Haushalt effizienter einzusetzen.

Wer schon einmal den Stromdieben auf der Spur war, weiß, dass Stand-by-Schaltungen an Elektrogeräten allein zehn Prozent des Stromverbrauchs ausmachen. Wenn man sie einfach abstellt oder abschafft, wie wir das politisch fordern, können nach Schätzungen des Umweltbundesamtes in Deutschland 3,5 Millionen Euro jährlich eingespart werden. Zwei Großkraftwerke wären überflüssig. Mit dem Wechsel zu einem Ökostromanbieter kann man den Energiekonzernen mit ihren AKWs und Kohle-Dreckschleudern die kalte Schulter zeigen, stattdessen erneuerbare Energien unterstützen und den CO<sub>2</sub>-Ausstoß verringern. Und nebenbei werden dauerhafte Arbeitsplätze geschaffen, in den letzten Jahren bereits 340.000. Die Initiative „Atomausstieg selber machen“ zeigt, dass der Umstieg auf die Energie der Zukunft verblüffend einfach ist.

## Gesucht, gefunden, gespart

Für die Schülerinnen und Schüler des Projekts „Fifty/Fifty“ ist die Suche nach Energiefressern ein richtiger Sport geworden. Innerhalb von vier Jahren liegen die Einsparergebnisse zum Beispiel in Berlin-Pankow bei Wärme im Mittel bei 10,3 Prozent und bei elektrischem Strom bei 9,0 Prozent. Finanziell liegt die durchschnittliche Einsparung bei mittlerweile 6.453 Euro je Jahr, wovon die Schulen 25 Prozent zur freien Verfügung erstattet bekommen.

### Links:

- ▶▶▶ [www.atomausstieg-selber-machen.de](http://www.atomausstieg-selber-machen.de) (Wechsel des Stromanbieters)
- ▶▶▶ [www.co2online.de](http://www.co2online.de) (Beratungsgesellschaft zu Energieeinsparung)
- ▶▶▶ [www.unendlich-viel-energie.de](http://www.unendlich-viel-energie.de) (alles über erneuerbare Energien)
- ▶▶▶ [www.ufu.de/de/fifty-fifty/fifty-fifty-home.html](http://www.ufu.de/de/fifty-fifty/fifty-fifty-home.html) (Energiesparen in Schulen)
- ▶▶▶ [www.initiative-energieeffizienz.de](http://www.initiative-energieeffizienz.de) (in privaten Haushalten)
- ▶▶▶ [www.klimabuendnis.org](http://www.klimabuendnis.org) (für globalen Klimaschutz)
- ▶▶▶ [www.klimaschuetzen.de](http://www.klimaschuetzen.de) (Klimainfos des Umweltbundesamtes)
- ▶▶▶ [www.bund.net/klimaschutz](http://www.bund.net/klimaschutz) (Infos und Anregungen vom BUND)
- ▶▶▶ [www.thema-energie.de](http://www.thema-energie.de) (Infos der dena)
- ▶▶▶ [www.energie-ist-gruen.de](http://www.energie-ist-gruen.de) (Infos der grünen Bundestagsfraktion)





Foto: Rainer Jensen/dpa

# Mobilität:

## Rückgrat ist der öffentliche Verkehr

Die Mobilität der Zukunft besteht aus einem intelligenten Mix der Verkehrsmittel. Er schont die Umwelt und den Geldbeutel. Strecken unter einem Kilometer lassen sich für die meisten Menschen spielend zu Fuß bewältigen. Die Hälfte aller Autofahrten bleibt unter fünf Kilometern. Parkplatzsuche mit eingerechnet, ist man vor allem in Städten mit dem Fahrrad häufig schneller. Rückgrat einer kombinierten umweltfreundlichen Mobilität aber ist der öffentliche Verkehr.

Viele Anbieter öffentlicher Verkehrsmittel beraten über Alternativen zum Autofahren. Carsharing, Mitfahrgemeinschaften oder Pendlernetze erweitern den Aktionsradius nach Bedarf. Und für umweltfreundliches Reisen in Deutschland und Europa gibt es die Bahn oder Reisebusse.

### Zu viele Spritfresser

Autos und Flugzeuge gehören zu den Großproduzenten von Klimagasen. Eine einzige Flugreise in die Karibik verursacht mehr klimaschädliche Abgase, als 80 Menschen in Tansania das ganze Jahr über erzeugen. Die heute auf dem Markt befindlichen Autos sind nicht nachhaltig in Produktion und Betrieb und vor allem große Spritfresser. Wichtige Zukunftstrends wie Rußpartikelfilter oder Hybridantrieb haben die deutschen Autohersteller verschlafen.

Natürlich ist Mobilität auch Bewegungsfreiheit. Verschiedene Mobilitätsbedürfnisse verlangen daher angepasste Lösungen. Ob es die Lebenswirklichkeit von Menschen auf dem Land ist, von Berufspendlern oder viel beschäftigten Müttern – Lasten müssen transportiert werden, dünne ÖPNV-Angebote in ländlichen Regionen lassen oft keine andere Wahl zu als das Auto. Im Zeitalter der Globalisierung sind der massenhafte Austausch von Gütern und weltweites Reisen – ob beruflich oder touristisch – eine Realität, der man sich stellen muss.

### Politische Alternativen

In einem umweltfreundlichen Mobilitätsmix spielt der öffentliche Verkehr die zentrale Rolle. Ihn zu fördern, ihn attraktiver und vor allem auch barriere-

ärmer und benutzerfreundlich zu gestalten, dafür setzt sich grüne Verkehrspolitik im Bundestag ein. Dazu gehören faire und einfache Tarife, mehr Fahrgastrechte etwa bei Verspätungen, dichte, aufeinander abgestimmte Takte und eine Ausweitung des Angebots. Aber auch ergänzende Bausteine wie Carsharing, Mietwagen, Mieträder, Mitfahr- oder Lieferdienste im ländlichen Raum müssen weiter gefördert werden. Wir wollen dafür einfache und sichere Bezahlssysteme: Ein Ticket muss reichen, um von Tür zu Tür zu reisen.

Die Autolobby findet immer wieder willfährige Helfer in der Bundesregierung. Aus Klimaschutzgründen müsste der CO<sub>2</sub>-Ausstoß längst drastisch verringert werden. Die Bundesregierung verzögert diesen überfälligen Schritt bei jeder Gelegenheit und setzt so die falschen Anreize. Statt strenge Spritsparvorgaben (CO<sub>2</sub>-Grenzwerte) für Neufahrzeuge zu erlassen, soll die Beimischung von Biosprit (E 10) die Klimaschutzvorgaben erfüllen. Das Debakel um die Einführung von E10 Anfang 2011 ist ein Versagen von Bundesregierung, Autoherstellern und Mineralölkonzernen, die es versäumt haben, die Autofahrer rechtzeitig über die Verträglichkeit und Herkunft der neuen Spritsorte aufzuklären.

Nach wie vor fehlt eine klare Verbrauchskennzeichnung für Neufahrzeuge. Am besten verständlich sind Verbrauchsklassen von grün bis rot, wie man sie auch von Elektrogeräten kennt. Der Ansatz des FDP-geführten Wirtschaftsministeriums dagegen ist absurd. Ein protziger Geländewagen mit einem CO<sub>2</sub>-Ausstoß von 193g/km würde danach hellgrün gekennzeichnet, weil er innerhalb seiner Kategorie vergleichsweise wenig verbraucht, insgesamt aber unangemessen viel. Effiziente Kleinwagen mit einem CO<sub>2</sub>-Ausstoß von 106g/km würden hingegen die Farbe gelb erhalten, weil es noch sparsamere Kleinwagen gibt. Eine solche Verbrauchertäuschung wollen wir verhindern.

Außerdem fordern wir, dass der Flugverkehr nicht mehr subventioniert wird. Die zu Beginn des Jahres 2011 eingeführte Ticket-Tax spiegelt die Umweltbelastung durch das Fliegen nicht wieder. Wir wollen sie ökologisch ausrichten und befürworten zudem eine nationale und internationale Kerosinsteuer.

## Umweltverträglicher unterwegs

Eigentlich ist es ganz einfach: Öfter mal das Auto stehen lassen. Selbstversuche ohne Auto offenbaren ein gesteigertes Lebensgefühl: keine Emissionen erzeugt, dem Körper mit Bewegung Gutes getan. Wie und wie schnell man mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu jeder Adresse in Deutschland kommt, kann man durch die erweiterte Reiseauskunft der Bahn erfahren. Wer ohne Auto auskommen will oder muss, für den bieten vielerorts professionelle Angebote Unterstützung. Ein besonders positives Beispiel ist die MobilCard vom Verkehrsverbund Hannover. Sie bietet Zugang zu Carsharing-Angeboten und zu öffentlichen Verkehrsmitteln. Mobilpakete wie dieses finden immer mehr Kundinnen und Kunden, auch weil sie Kosten sparen. Weiteres Positivbeispiel ist der Internet-Lieferservice vieler Drogerien und Einzelhandelsgeschäfte. Die gebündelte Anlieferung erspart individuelle Autofahrten und das Schleppen schwerer Einkäufe. Manche Reisen lassen sich nun einmal nicht vermeiden. Wer für sein Unternehmen um die Welt oder nur nach Rom jetten muss, spendet zum Ausgleich an die Klimainitiative atmosfair und lässt das Auto am Wochenende stehen.

## Schon gewusst?

Tipp von Greenpeace: Alle Kosten für ein Auto summieren sich bei 15.000 Kilometer Fahrtleistung pro Jahr auf 5.000 Euro (Kalkulation für einen Golf 1.4). Für 3.800 Euro dagegen gibt es die Bahncard 100 für alle Fahrten im DB-Netz und für viele Städte auch als Cityticket im Nahverkehr. Bleibt noch genug Geld für ein neues Fahrrad und zwei Taxifahrten pro Woche.

### Links:

- » [www.atmosfair.de](http://www.atmosfair.de) (Fliegen mit Spenden für Klimaschutz)
- » [www.kinder-meilen.de](http://www.kinder-meilen.de) (Schulwege für Kinder abgasarm gestalten)
- » [www.vcd.org](http://www.vcd.org) (Verein für zukunftsfähige Verkehrspolitik)
- » [www.carsharing.de](http://www.carsharing.de) (wenn man ein Auto braucht)
- » [www.pendlernetz.de](http://www.pendlernetz.de) (Fahrgemeinschaften bilden)
- » [www.gvh.de/hannovermobil.html](http://www.gvh.de/hannovermobil.html) (Mobilität intelligent kombinieren)
- » [www.reiseauskunft.bahn.de](http://www.reiseauskunft.bahn.de) [erweitert] (Routenplaner Bahn)
- » [www.bund-naturschutz.de/anwendung/fahrtwege](http://www.bund-naturschutz.de/anwendung/fahrtwege) (Zeit und Kosten alltäglicher Mobilität)
- » [www.reisekompass-online.de](http://www.reisekompass-online.de) (Umweltverträglichkeit von Reisen)
- » [www.gruene-bundestag.de](http://www.gruene-bundestag.de) » Themen A-Z » Verkehr



*Öko-Attraktion:  
Erdhügelhäuser in  
Donaueschingen  
Foto: Haid/picture-  
alliance*

# Wohnen: Gute Nachbarschaft

Wohnen ist Lebensqualität. Gesund und giftfrei wohnen, ökologisch bauen, soziale Nachbarschaften beachten und nachhaltig planen – nicht nur bei Stararchitekten sind das zukunftsweisende Maßstäbe.

## Kompakte Stadtteile planen

Klein, aber mein. Nach dieser Devise werden Häuser gebaut und Grundstücke zugeschnitten. Wohin das führt, ist allenthalben zu beobachten: zu überbordendem Flächenverbrauch und Zersiedelung der Landschaft. Auch zur Energieverschwendung tragen solche Wohnformen bei. Eine kluge Stadtplanung setzt auf kompakte Siedlungsformen. Denn sie vermeidet unnötige Naturzerstörung, minimiert Kosten für Infrastruktur und setzt auf die Vorteile Nutzungsgemischter Stadtquartiere für die Vereinbarkeit von Wohnen und Arbeiten. Grüne Städtebauförderung entwickelt Städte nach innen und sozial. Die drastischen Einschnitte der schwarz-gelben Bundesregierung im Programm Soziale Stadt sind deshalb nicht hinnehmbar.

## Giftfrei und gesund wohnen

Bei unserem Kampf gegen Gifte im Wohnumfeld konnten wir bereits zahlreiche Erfolge verbuchen. Doch der Fortschritt ist auch hier oft eine Schnecke. Immer noch sterben Menschen an den Folgen von Asbest, obwohl es bereits seit Jahrzehnten als Baumaterial verboten ist.

Gesundes Wohnen darf keine Frage des Geldbeutels sein. Baumaterialien müssen ohne Gifte auskommen, eine strenge Chemikalienkontrolle hat das sicherzustellen. Krankmacher wie chemische Holzschutzmittel oder Lösungsmittel müssen tabu sein. Nachhaltig erzeugte Bau- und Wohnmaterialien wollen wir bei der Markteinführung unterstützen, damit sich ihre ökologischen Vorteile am Markt durchsetzen können. Vor allem wird es sich bemerkbar machen, wenn bei konventionellen Produkten die Umweltkosten in den Preis integriert werden.

Ökologische Baustoffe besitzen eine hervorragende Umweltbilanz und Materialqualität. Vielseitige Naturtalente wie Holz aus nachhaltiger Waldbewirt-

schaffung tragen das FSC-Siegel oder den Blauen Engel. Sie tragen zu einer behaglichen und gesunden Wohnatmosphäre bei und bedienen mittlerweile die unterschiedlichsten Stilrichtungen.

## Sozial gerecht sanieren fürs Klima

Die Kosten für Heizung und Warmwasser sind in den letzten Jahren um rund ein Drittel gestiegen. Nebenkosten wirken vielerorts bereits als zweite Miete. Mieter profitieren mittelfristig von energetischen Sanierungen, wenn Modernisierungen staatlich gefördert und Mieterrechte gewahrt werden. Energie sparen und ersetzen hilft Kosten senken und Klima schützen. Der Wärmebedarf ließe sich weitgehend auf Solarthermie, Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen mit Biogas, Erdwärme oder Holzheizungen umstellen. Mit verbindlichen Vorgaben für den Energieverbrauch und für den Einsatz erneuerbarer Energien könnten die Energiekosten dauerhaft eingedämmt werden.

Zur Einsparung von Energie haben wir zu rot-grünen Regierungszeiten ein erfolgreiches Gebäudesanierungsprogramm aufgelegt. Zehntausende von Arbeitsplätzen sind so entstanden. Auch hier schaden die Haushaltskürzungen der schwarz-gelben Bundesregierung dem Klima. Besser würden umweltschädliche Subventionen abgebaut, um einen Energiesparfonds für einkommensschwache Haushalte einzurichten. Nur langfristiges Handeln und ein Energieausweis über den Energiezustand des Gebäudes, der die klimapolitischen Notwendigkeiten erfüllt, wird die Wohnqualität sichern und richtige Sparanreize setzen.

## Sparprogramm nutzen

Kluge Wohnungsbesitzer, Eigentumsgemeinschaften und Kommunen, die alle Förderprogramme nutzen, können trotzdem immer noch zum Wärme-Selbstversorger werden: mit Biogasanlagen, die in das Gasnetz einspeisen oder Blockheizkraftwerken und Holzbrennanlagen, die Nah- und Fernwärmenetze bedienen. Das Vorbild Solardach hat sich bereits zum echten Renner entwickelt.

### Links:

- » [www.baulabel.de](http://www.baulabel.de) (Baulabel-Datenbank)
- » [www.natureplus.de](http://www.natureplus.de) (nachhaltige Entwicklung im Bausektor)
- » [www.verbraucherfuersklima.de](http://www.verbraucherfuersklima.de) (Klimakampagne für Verbraucher)
- » [www.gruene-bundestag.de](http://www.gruene-bundestag.de) » Themen A-Z » Bauen



*Umweltfreundliches Spielzeug unter dem Motto „toys go green“ auf der Spielwarenmesse in Nürnberg  
Foto: Daniel Karmann/  
picture-alliance*

# Textilien, Spielzeug, Teppiche: Naturstoffe im Vorteil

Kleidung, Spielzeug, Textilien und Teppiche – viele Dinge des täglichen Lebens kommen uns sehr nah. Deshalb sind hier natürliche Materialien wie Baumwolle, Seide und Holz immer gefragter. Ökologische und ethisch verantwortungsvolle Produktionsweisen spielen ebenso eine wichtige Rolle.

Seit einigen Jahren sind bei Designern und Modeherstellern Öko-Linien auf dem Vormarsch. Versandhändler und Textilketten reagieren mit eigenen Kollektionen. Modischer Schick, dem man das „Öko“ nicht unbedingt ansieht, kommt so aus der Nische und wie selbstverständlich in die Kleiderschränke der Kundinnen und Kunden.

„Green Fashion“ setzt weder chemische Behandlung und Ausrüstung noch umweltschädliche Produktionsverfahren ein. Die Waren sind haltbar, reparaturfreundlich und haben das Zeug, auch einer zweiten Hand noch zu gefallen.

## Spielen ohne Tränen

Zu viele Produkte des täglichen Lebens enthalten immer noch giftige Stoffe. Kinderspielzeug zum Beispiel: In manchen Kunststofftieren finden sich Weichmacher und Polyaromatische Kohlenwasserstoffe (PAKs), in Puppen wurden schon Schwermetalle nachgewiesen. So manches bleibt im Dunkeln.

Die Herstellungsbedingungen vieler Spielzeuge stehen zu Recht in der Kritik. Oft geht die Produktion von Billigwaren zulasten der Schwächsten in der weltweiten Handelskette: der NäherInnen, TeppichknüpferInnen und FabrikarbeiterInnen. Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) gibt an, dass weltweit 171 Millionen Kinder illegal und unter schwersten Bedingungen arbeiten. Ob die Globalisierung ihnen Chancen eröffnet oder zu ihrer Ausbeutung beiträgt: Wir haben es mit in der Hand.

# » Grüne Produkte: haltbar, reparaturfreundlich, second-hand-tauglich.

## Gesicherte Qualität und fairer Handel

Mehr als 100.000 Altchemikalien, die schon lange genutzt werden, sind gar nicht oder nicht ausreichend untersucht. Ständig erhalten wir neue Erkenntnisse über die Gefährlichkeit von Alltagschemikalien. Sie zeigen, wie notwendig ein strenger Rechtsrahmen für die Umwelt und den gesundheitlichen Verbraucherschutz ist. Leider wurde die europäische Chemikalienverordnung REACH im Laufe der Beratungen durch den Einfluss der Chemielobby immer stärker verwässert. Die Bundesregierung und der deutsche EU-Kommissar haben sich dabei als besonders industriefreundlich und verbraucherfeindlich hervorgetan. Wir wollen, dass die Chemikalienüberprüfung verbraucher- und umweltfreundlich nachgebessert und schnell umgesetzt wird. Produkte, die bedenkliche Chemikalien enthalten, sollen daraus keinen Wettbewerbsvorteil ziehen können. Für bekannte Umweltgifte wie Weichmacher oder allergene Duftstoffe wollen wir klare Verbote erreichen. Darin liegt auch ein Anreiz für eine innovative nachhaltige Chemieproduktion.

Viele Textilien werden mit Hilfe von Gentech-Baumwolle oder unter Einsatz von Pestiziden hergestellt. Hier setzen wir uns für wirksamere internationale Sicherheitsstandards und verbesserte Kennzeichnung im internationalen Handel ein. Damit faire Löhne, menschenwürdige Arbeitsbedingungen und soziale Standards weltweit eingehalten werden, müssen verbindliche, internationale Normen geschaffen werden. Ergänzend braucht die Wirtschaft nationale Richtlinien und Verhaltenskodizes. Regelverstöße sind zu ahnden. Wir sind nicht bereit hinzunehmen, dass die Welthandelsorganisation (WTO) alle ökologischen und sozialen Fortschritte torpediert. Zahlreiche Siegel und Info-Portale regen zu fairem Konsum im Alltag an. Die verschiedenen Labels müssen vereinheitlicht werden. Wir fordern öffentlich kontrollierte Kriterien und ein unabhängiges Prüfinstitut, das die Weiterentwicklung verbraucher-naher Informationssysteme zum nachhaltigen Konsum zur Aufgabe hat.

## Innere Werte zählen

Kritische Verbraucher fragen zunehmend nach den „inneren Werten“ der Produkte: nach Schadstoffen, Ressourcenverbrauch, Langlebigkeit und Herstellungsbedingungen. In ihrem eigenen Interesse, aber auch, weil sie ihre ökologische und soziale Verantwortung erkannt haben. Ein erster Schritt zu verantwortungsbewusstem Konsum ist tatsächlich die kritische „Nachfrage“, die das Angebot bestimmen kann. Geprüfte Siegel und Labels helfen ganz konkret bei der Kaufentscheidung. Die Jagd nach dem günstigsten Preis bringt oft keine anhaltende Freude. Auf Dauer zahlt sich Qualität mehr aus. Ein T-Shirt beispielsweise kostet in der Herstellung gerade einmal 27 Cent. Da würde für die Käufer ein (Solidaritäts-)Zuschlag von ein bis zwei Euro auch nicht spürbar zu Buche schlagen. Er könnte aber das Existenzminimum der lokalen Arbeitskräfte in China, Indien oder Bangladesch sichern.

## Blick unter den Teppich

Beim Teppichkauf garantiert das Rugmark-Label, dass bei der Herstellung keine Kinderarbeit geleistet wurde. Rund zwei Drittel der Teppiche aus Nepal und ein Fünftel der Teppiche aus Indien tragen inzwischen das Rugmark-Label.

### Links:

- » [www.weltbewusst.org](http://www.weltbewusst.org)  
(Stadtführung zum Thema nachhaltiger Konsum und Globalisierung)
- » [www.oeko-fair.de](http://www.oeko-fair.de) (ökologische und fair gehandelte Produkte)
- » [www.saubere-kleidung.de](http://www.saubere-kleidung.de)  
(für menschenwürdige Produktionsweisen in der Textilindustrie)
- » [www.fair-spielt.de](http://www.fair-spielt.de)  
(Menschenrechte und Arbeitsnormen in der Spielzeugindustrie)
- » [www.goodweave.de](http://www.goodweave.de) (internationale Initiative gegen illegale Kinderarbeit in der Teppichindustrie)
- » [www.reach-info.de](http://www.reach-info.de) (Umweltbundesamt über REACH)
- » [www.gruene-bundestag.de](http://www.gruene-bundestag.de) » Themen A-Z » Umwelt

# Geldanlage:

## Verantwortung ist im Kommen

---

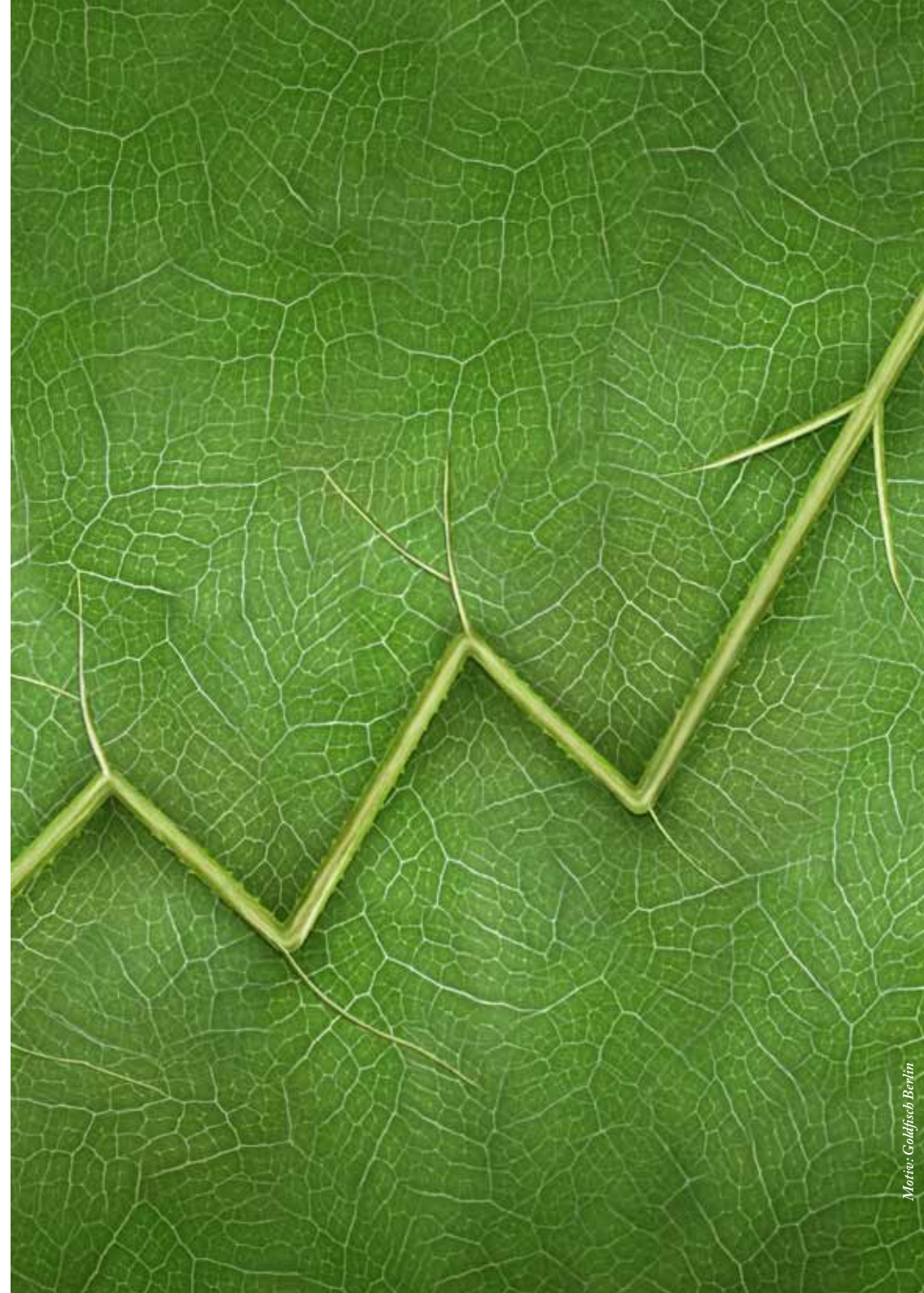
Die Finanzmarktkrise hat die Frage nach alternativen Modellen auf den Finanzmärkten neu gestellt. Denn Geiz und Gier haben sich am Ende des Tages als schlechte Entwicklungskräfte gezeigt. Geld sinnvoll anzulegen oder eigene Projekte gut zu finanzieren, sind schon für sich genommen große Herausforderungen. Doch man kann mehr tun. Bewusste und verantwortungsvolle Investoren entscheiden sich zunehmend für ethische Anlagen, in jüngster Zeit auch deshalb, weil diese krisensicherer sind. Besonders der Markt für regenerative Energien bringt eine neue Dynamik. Ende 2009 waren bereits 13 Milliarden Euro in nachhaltige Investments angelegt. Zwar boomen Windkraft, Solarzellenherstellung und Umwelttechnologien, dennoch liegt der Anteil an ethischen, ökologischen und sozialen Geldanlagen in Deutschland immer noch im Promillebereich. Hier einzusteigen, ist ein Ticket in die Zukunft.

### **Intransparente Finanzmärkte**

Nachhaltig investieren erfordert den nötigen Durchblick. Aber kaum ein Markt ist so komplex und undurchschaubar wie die Finanzmärkte. Kaum jemand weiß, was mit seinem Geld wirklich geschieht. Vielen Verbrauchern fehlen überdies Vorkenntnisse und Finanzbildung für den sicheren Umgang mit weltweiten Geldgeschäften. Dabei ist die Reichweite einmal getätigter Investitionen erheblich. Weitreichende Entscheidungen über Lebens- und Rentenversicherungen oder Immobilienfinanzierungen treffen die meisten Menschen nur einmal in ihrem Leben.

### **Für Klarheit sorgen**

Vertrauen braucht Kontrolle. Auf den Finanzmärkten muss Vertrauen erst wieder aufgebaut werden. Eine bessere Finanzmarktaufsicht und ein neuer Finanzmarktwächter im Interesse der Verbraucher sollen Geldgeschäfte gegenprüfen. Leider hat die Bundesregierung nicht alle Lehren aus der Krise gezogen, Rechte und Informationen müssen neu ausbalanciert werden. Beratung und Aufklärung müssen mit staatlicher Unterstützung ausgebaut und wertorientiertes Handeln in den Mittelpunkt gestellt werden. Der Reformeifer hat die Bundesregierung im Anlegerschutzgesetz jedenfalls schnell verlassen. Wir setzen uns weiter für umfangreiche Berichtspflichten ein, die klar



machen, in welche Bereiche die Kundengelder fließen. Einen Erfolg konnten wir bereits verbuchen: Wer Altersvorsorgeverträge anbietet, muss schon heute Angaben über die Verwendung der Beiträge machen. Zum Beispiel, wie ethische, soziale und ökologische Belange berücksichtigt werden. Solche Berichtspflichten wollen wir ausbauen und aussagekräftige Labels unterstützen. Damit künftig jeder nachvollziehen kann, wo sein Geld angelegt wird.

### Entscheiden müssen Sie selbst

Zum vernünftigen Umgang mit Geld gehört auch, die kritische Frage zu stellen, wem ich mein Geld gebe. Es macht eben einen Unterschied, ob ein Unternehmen auch soziale und ökologische Werte verkörpert oder darauf pfeift. Bietet meine Bank auch Schuldner in Schwierigkeiten ein Girokonto und vernünftige Beratung an oder wird nur auf den größtmöglichen Profit geschaut? In welche Projekte investiert es? Nach welchen Kriterien? Ohne bewusste Verbraucher führt selbst die größtmögliche Transparenz nicht weit.

### Macht Geld glücklich?

Eine eher philosophische Frage. Sie wird heute in Wirtschaft und Wissenschaft intensiv untersucht. Einen Zusammenhang zwischen Einkommen und Glückseligkeit gibt es lediglich bei einem Jahreseinkommen von bis zu 13.000 US-Dollar. Das zeigt der Worldwatch-Jahresbericht 2004 über die persönliche Zufriedenheit in 65 Ländern. Bei Besserverdienenden wird Konsum dagegen häufig zum Selbstzweck – ohne Zugewinn an Wohlbefinden. Mehr ist offenbar zu wenig. Folglich gerät das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts als Wohlstandsindikator einer Volkswirtschaft zunehmend in die Kritik. Viele Länder veröffentlichen mittlerweile ergänzende Berichte zum „Nationalen Wohlergehen“. Deutschland sollte folgen. Die Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages, eingesetzt unter anderem auf grüne Initiative, beschäftigt sich auch mit dem Zusammenhang zwischen Wirtschaftswachstum und Zufriedenheit.

#### Links:

- www.finanztest.de (Stiftung Warentest – finanzbezogen)
- www.forum-ng.org (Forum Nachhaltige Geldanlagen)
- www.campact.de (elektronisches Spenden-Netzwerk)
- www.bewegungsstiftung.de (Bekämpfung sozialer Missstände)
- www.anlageschutzarchiv.de (Schwarzbuch unseriöse Unternehmen)
- www.worldwatch.org (Berichte zum Zustand der Erde)
- www.gruene-bundestag.de » Themen A-Z » Finanzen
- www.gruene-bundestag.de » Themen A-Z » Enquete Wachstum



*„Verbraucherinnen und Verbraucher können die Märkte fairer und ökologischer machen. Wir setzen die politischen Rahmenbedingungen für diese Politik mit dem Einkaufskorb.“*

Nicole Maisch MdB  
ist Sprecherin für Verbraucherpolitik





# Verbraucher- information: Bessere Rechte überfällig

---

Blitzschnell werden heute Informationen weltweit ausgetauscht, Grenzen verschwinden, Unternehmen und Märkte werden global vernetzt beobachtet. Warenströme sind plötzlich nachvollziehbar und werden von Globalisierungsinitiativen kritisch ausgewertet. Die Kündigung eines Arbeitnehmervertreters in Brasilien oder Kinderarbeit in einer indischen Textilfabrik können – dank Internet – fast unmittelbar Verbraucherproteste in der EU auslösen und so die Kundinnen und Kunden eines deutschen Handelsunternehmens aufrütteln.

Verbraucher haben ein Recht auf umfassende Information. Bei Skandalen um Produkte und Firmen müssen die Namen beteiligter Unternehmen, die Herstellungsbedingungen und alle Risiken schnell und vollständig an die Öffentlichkeit gelangen.

Das Verbraucherinformationsgesetz leistet dies alles nicht. Das Gesetz ist eine Geschichte des Scheiterns: Die Initiativen der grünen Bundestagsfraktion wurden 2002 und 2005 im Bundesrat von der Union blockiert, die der großen Koalition 2006 vom Bundespräsidenten gestoppt. Seit Mai 2008 ist ein Etikettenschwindel voller Lücken in Kraft, bei dem die Aktendeckel in den Behörden weiterhin geschlossen bleiben. Nicht akzeptabel ist auch, dass in den Unternehmen vorhandene Informationen wegen des fehlenden Rechtsanspruchs für Verbraucherinnen und Verbraucher unter Verschluss bleiben sollen. Wir arbeiten weiter für ein umfangreiches Informationsrecht, das Raum für kritische Nachfragen und selbstbestimmte Entscheidungen schafft.

## » VerbraucherInnen haben ein Recht auf umfassende Information.

### Unabhängige Information – Mangelware

Während wir mit Werbung überschwemmt werden, sind unabhängige Verbraucherinformationen in der modernen Konsumwelt Mangelware. Glaubwürdiges und verständliches Orientierungswissen ist nur schwer zu finden. Nicht nur bei Fleischskandalen sind die Menschen daher massiv verunsichert. Auch wenn neue Technologien wie Nanopartikel in Produkten auftauchen oder eine Versicherungsgesellschaft von Insolvenzgerichten umweht ist – immer wieder haben Konsumenten mit nebulösen Informationsstrategien und sogenannten Betriebs- und Geschäftsgeheimnissen zu kämpfen. Damit globale Informationen am Markt wirksam werden können, braucht es entsprechende Informationssysteme, die den Verbrauchern die benötigten Infos strukturiert erschließen. Das Potenzial von Internetdatenbanken und Verbraucherinformationsstellen muss viel besser unterstützt werden.

### Wer will, kann.

Wer will, hat vielfältige Möglichkeiten, sich vor einer Kaufentscheidung kundig zu machen. Labels und transparente Kennzeichnung helfen zur schnellen Orientierung. Oder fragen Sie direkt bei Ihrem Händler nach, woher die Produkte stammen, aus welchen Stoffen und wie sie produziert wurden. Wer Qualitätsprodukte kauft, hat auch Anspruch auf gute Information.

#### Links:

» [www.stiftung-warentest.de](http://www.stiftung-warentest.de)

(Produkt- und Dienstleistungstests im Sinne der Verbraucher)

» [www.oekotest.de](http://www.oekotest.de)

(Produkttests Umweltverträglichkeit, Effizienz, Nachhaltigkeit)

» [www.label-online.de](http://www.label-online.de) (bringt Licht in den Label-Dschungel)

» [www.gruene-bundestag.de](http://www.gruene-bundestag.de) » Themen A-Z » Verbraucherschutz

# Beschaffen und Entsorgen mit Verstand

Ex und Hopp war gestern. Im Kreislauf liegt die Zukunft. Ob Büropapier oder Computer, Mülltüten oder Verpackungen – längere Haltbarkeit und Wiederverwendung sind die Maximen, um überflüssigen Müll zu vermeiden und Ressourcen zu schonen.

### Müll – einfach keine Lösung

Wegwerfen ist Ressourcenverschwendung. Wohin mit dem Müll? Allzu oft ist noch Mülltourismus – besonders in Richtung Entwicklungsländer – vorherrschende Praxis der Abfallwirtschaft. Skandalöse Giftmüllexporte etwa in afrikanische Länder, die auf Kosten der Ärmsten gehen, müssen ein Ende haben. International sind anspruchsvolle Mindeststandards für die Verwertung von Abfällen gefragt. Auch hier müssen innovative und verbraucherfreundliche Konzepte wie Mehrweg-Pfandsysteme und Müllvermeidung zum Zuge kommen.

### Beschaffung – nicht nur fürs Büro

In privaten und öffentlichen Büros geht jede Menge Material über den Tisch. Neben Papierwaren müssen auch Schreibutensilien, Ordner, Klebstoffe und Bürogeräte wie Drucker samt dem Verbrauchsmaterial angeschafft werden. Intelligente Kaufentscheidungen berücksichtigen natürlich Preis und Funktionstüchtigkeit. Aber auch Rohstoff- und Energieverbrauch, Wiederverwendbarkeit, Reparaturfreundlichkeit und die Umweltbelastung sollten hier eine wichtige Rolle spielen. Wir wollen, dass die öffentliche Hand mit gutem Beispiel vorangeht: bei der Beschaffung von Büroartikeln, durch verbrauchsarme und saubere Busse und Dienstwagen und die Sanierung von öffentlichen Gebäuden nach modernen Standards. Die Bundesregierung muss endlich die EU-Vorgaben zur nachhaltigen Beschaffung umsetzen und hierfür einen nationalen Aktionsplan vorlegen. Wir fordern alle öffentlichen Verwaltungen auf, an der europaweiten Kampagne für nachhaltige Beschaffung „Procura+“ teilzunehmen.

» Ex und Hopp  
war gestern.  
Im Kreislauf liegt  
die Zukunft.



## Biokunststoffe

Wer auf nicht-kompostierbare Plastiktüten und Verpackungen verzichtet, tut der Umwelt etwas Gutes. In manchen Ländern, so in Frankreich oder Italien, sind solche Tragetaschen verboten. Bundesregierung und deutsche Industrie sind dagegen leider gerade dabei, die Markteinführung von Biokunststoffen zu verschlafen. Biologisch abbaubares Bioplastik spart knappes Erdöl, weil es aus nachwachsenden Rohstoffen gemacht ist, meist auf Basis von Polymilchsäure. Es deckt heute erst einen geringfügigen Anteil des Bedarfs. Wir fordern daher ein Markteinführungsprogramm für diese Produkte.

## Papier aus Papier

Die großen europäischen Produzenten von Taschentüchern, Toilettenpapier und Servietten verbrauchen immer noch überwiegend Zellstofffasern, hergestellt aus frisch gefällten Bäumen. Jedes Jahr werden allein für sie weltweit 25 Millionen Bäume geschlagen – häufig illegal, selten in nachhaltiger Bewirtschaftung. Papierprodukte aus Altpapier sind die bessere Alternative – ob es um Hygienepapiere oder um Papier zum Bedrucken geht. Sie schonen Wälder, verbrauchen weniger Energie und Wasser und erzeugen weniger Treibhausgase. Auch die Qualität der Produkte leidet darunter nicht. Tests der Stiftung Warentest belegen das eindeutig. Und: Im Büro lässt sich viel Papier sparen. Doppelseitig drucken und kopieren, auf manche Ausdrucke verzichten – das wäre ein ganz guter Anfang.

## Computer & Co.

Private Haushalte geben nur etwa drei Prozent ihrer gesamten Ausgaben für elektronische Kommunikation aus. Sie verursachen damit aber überdurchschnittlich hohe Umweltauswirkungen durch Ressourcenverbrauch und Entsorgung der Technik. Das geht auch anders. Ein Blick ins Kleingedruckte lohnt sich. Moderne Geräte sind bereits recyclingfähig, strahlungsarm und sparen Energie. Auch Datenträger der letzten Generation verbrauchen immer weniger Material. Bei Handys ist es wichtig, auf die Strahlungswerte zu achten. Zu Haushaltsprodukten bieten die Marktübersichten der EcoTopTen-Kampagne verlässliche Empfehlungen. Sie erstellt Listen von Elektronik- und Elektrogeräten mit hoher Qualität, vernünftigen Preisen und guter Umweltbilanz.

## Links:

- » [www.blauer-engel.de](http://www.blauer-engel.de) (Information über umweltfreundliche Produkte)
- » [www.ecotopten.de](http://www.ecotopten.de)  
(Kampagne des Öko-Instituts: ökologisch herausragende Produkte)
- » [www.beschaffung-info.de](http://www.beschaffung-info.de) (nachhaltige Beschaffung von Fahrzeugen über Gartenausstattung bis zu Hygieneartikeln)
- » [www.pcglobal.org](http://www.pcglobal.org) (Produktionszustände in der Computerindustrie)
- » [www.reuse-computer.de](http://www.reuse-computer.de) (gebrauchte EDV und IT-Hardware)
- » [www.office-topten.de](http://www.office-topten.de) (energiesparende Büroausstattung)
- » [www.initiative-papier.de](http://www.initiative-papier.de) (Recyclingpapier)
- » [www.european-bioplastics.org](http://www.european-bioplastics.org) (Verband Biokunststoffindustrie)
- » [www.bfs.de/de/elektro/oekolabel.html](http://www.bfs.de/de/elektro/oekolabel.html) (strahlungsarme Handys)
- » [www.procuraplus.org](http://www.procuraplus.org) (Kampagne für nachhaltige Beschaffung)

» Überflüssigen Müll vermeiden und Ressourcen schonen.

## Noch Fragen?

### **Bündnis 90/Die Grünen Bundestagsfraktion**

Nicole Maisch MdB, Sprecherin für Verbraucherpolitik  
Arbeitskreis 2: Umwelt, Energie, Verbraucher und Verkehr  
T. 030/227 56789, F. 030/227 56552, info@gruene-bundestag.de

## Zum Weiterlesen:

Sicheres Spielzeug (Postkarte 17/26)  
Das Ende für die Atomkraft (Flyer 17/11)  
Gentechnik im Essen? Nein Danke! (Flyer 17/10)  
Grün-Anlagen: In Nachhaltigkeit investieren (Broschüre 17/5)  
Veggie-Day umsetzen – Fraktionsbeschluss vom 22.2.2011

## Bundestagsdrucksachen

17/5014 Stand der Verbraucherbefragung  
17/4430 Entschließungsantrag Dioxinskandal  
17/3788 Stellungnahme zur Nachhaltigkeitsstrategie  
17/3210 Verbraucherschutz auf Finanzmärkten nachholen  
17/656 Kinderspielzeug – Risiko für kleine Verbraucher

## Links:

[www.uba.de](http://www.uba.de) (Umweltbundesamt, Informationen über Nachhaltigkeit)  
[www.vzbv.de](http://www.vzbv.de) (Verbraucherzentralen, Tipps zu nachhaltigem Konsum)  
[www.verbraucher.org](http://www.verbraucher.org) (Verbraucher Initiative, nachhaltiger Konsum)  
[www.nachhaltigkeitsrat.de](http://www.nachhaltigkeitsrat.de) (Nachhaltigkeitsrat)  
[www.myfootprint.org](http://www.myfootprint.org) (Test: Wie viel Ressourcen verbrauche ich?)  
[www.ecoshopper.de](http://www.ecoshopper.de) (Verbraucherportal/Einkaufsführer für bewussten Konsum)

*Diese Veröffentlichung informiert über unsere parlamentarische Arbeit im Deutschen Bundestag.  
Sie darf im Wahlkampf nicht als Wahlwerbung verwendet werden.*

## Impressum:

### **Bündnis 90/Die Grünen Bundestagsfraktion**

Platz der Republik 1, 11011 Berlin  
Layout: Jakina U. Wesselmann  
Titelbild: VISIONSPICTUR/picture alliance  
Druck: Oktoberdruck AG  
auf 100% Altpapier 135g Cyclus Print  
Stand: Mai 2011  
Schutzgebühr: 0,15 €